

## Statistischer Rückblick auf die wirtschaftliche Lage 1975

Das Jahr 1975 hatte als ein Jahr der Hoffnung begonnen. Im April prognostizierten die fünf wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute in ihrem traditionellen Frühjahrsgutachten ein reales Wirtschaftswachstum zwischen 0 und 1%. Die Bundesregierung hielt sogar eine 2%ige Steigerung des realen Bruttosozialproduktes für möglich. Die ersten vorläufigen Ergebnisse der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, die das Statistische Bundesamt inzwischen vorgelegt hat, haben diese Hoffnungen nicht bestätigen können, wenngleich die Entwicklung im 2. Halbjahr zu einigem Optimismus berechtigt. Für die ersten sechs Monate des vergangenen Jahres wurde ein Rückgang des Bruttosozialproduktes von 5% gegenüber dem Wert des 1. Halbjahres 1974 ermittelt. Damit hatte sich die Abwärtsbewegung, die in der zweiten Jahreshälfte 1974 eingesetzt hatte, erheblich verstärkt. Während in der Rezession 1967 lediglich für ein Halbjahr ein Absinken des Bruttosozialproduktes registriert wurde, sind die Zuwachsraten im derzeitigen Konjunktural schon über drei Jahreshälften hinweg negativ. Mit jeweiligen Preisen bewertet erreichte das Bruttosozialprodukt 1975 einen Betrag von 1 040,4 Mrd. DM gegenüber 995,7 Mrd. DM in 1974; die Veränderung zum Vorjahr betrug demnach +4,5%. Nach Ausschalten der Preissteigerungen und ausgedrückt in Preisen von 1962 stellen sich die Zahlen ganz anders dar: Mit 574,8 Mrd. DM lag das reale Bruttosozialprodukt um 3,4% bzw. 20,2 Mrd. DM unter dem Vergleichswert für 1974. Dabei wurde, wie bereits erwähnt, die Talsohle offenbar in den ersten sechs Monaten 1975 erreicht, während für das zweite Halbjahr der Rückgang mit -1,9% im Vergleich zum selben Zeitraum in 1974 schon merklich schwächer war. Im Gegensatz dazu verteuerte sich die wirtschaftliche Leistung 1975 stärker als 1974. Der Preisindex des Bruttosozialproduktes stieg um 8% (1974: 7%) gegenüber dem Vorjahr. Infolge einer spürbaren Verbesserung der Terms of Trade — die Ausführpreise haben wesentlich stärker angezogen als die Preise für Importe — hat sich der Preisanstieg für die Güter der letzten inländischen Verwendung (Verbrauch und Investitionen) im Vergleich zu 1974 im Berichtsjahr auffallend abgeschwächt.

Das Bruttoinlandsprodukt, das im Gegensatz zum Bruttosozialprodukt nur die im Inland entstandene wirtschaftliche Leistung mißt, sich also vom Bruttosozialprodukt um den Saldo der Erwerbs- und Vermögenseinkommen zwischen Inländern und der übrigen Welt unterscheidet, nahm im Berichtsjahr mit einem nominellen Anstieg um 4,4% und einer realen Einbuße von 3,5% in etwa dieselbe Entwicklung wie das Bruttosozialprodukt. Das negative Wirtschaftsergebnis geht in erster Linie zu Lasten des Warenproduzierenden Gewerbes sowie des Bereichs Handel und Verkehr. Der reale Beitrag des Warenproduzierenden Gewerbes zum Bruttoinlandsprodukt betrug 1975 315,7 Mrd. DM (1974: 336,3), was einen Rückgang um 6,1% bedeutet. In der nominellen Rechnung war dies der einzige Bereich mit rückläufigem Jahresergebnis (-0,6%). Innerhalb dieses Bereichs schnitt das Baugewerbe mit einem realen Rückgang von 8% am schlechtesten ab. Das verarbeitende Gewerbe hatte ein um 6,5% niedrigeres Ergebnis in konstanten Preisen aufzuweisen. Beim Bergbau und der Energiewirtschaft fiel der reale Beitrag um 1% schlechter aus als im Vorjahr, während die nominellen Berechnungen einen Anstieg von zusammen 14,5% ergaben — ein deutliches Zeichen für den ungewöhnlichen Anstieg der Erzeugerpreise für Kohle, Elektrizität und Gas.

3% betrug der Rückgang des realen Beitrags im Bereich Handel und Verkehr, wobei sich beide Teilbereiche in etwa gleich entwickelten. In Preisen des Berichtsjahres gerechnet ergab sich allerdings eine Zunahme von 10,5% für den Handel und von 6% für Verkehr einschließlich Nachrichtenübermittlung. Mit -2,1% wies die Land- und Forstwirtschaft

die niedrigste negative reale Wachstumsrate auf, wobei die Forstwirtschaft erheblich schlechter abschnitt als die Landwirtschaft ( $-0,5\%$ ). In jeweiligen Preisen gerechnet trug der gesamte Bereich um  $4,5\%$  mehr als 1974 zum Bruttoinlandsprodukt bei, die Landwirtschaft für sich genommen erzielte sogar einen Zuwachs um  $6,5\%$ .

Der Dienstleistungssektor (Unternehmensbereich) sowie der Bereich des Staates und der privaten Haushalte schlossen 1975 als einzige Bereiche mit positiven realen Zuwachsraten ab, die mit jeweils  $3,1\%$  allerdings unter denen des Vorjahres (jeweils  $4,4\%$ ) lagen. Bei den Dienstleistungsunternehmen waren die Teilbereiche Wohnungsvermietung, Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen mit Wachstumsraten zwischen  $2,5\%$  und  $3,5\%$  beteiligt. Die nominellen Steigerungsquoten bewegten sich zwischen  $8,5\%$  und  $11\%$ , so daß sich insgesamt ein Anstieg von  $10,3\%$  ergab. Außerhalb des Unternehmenssektors war der Beitrag des Staates dominierend. Nachstehende Übersicht faßt noch einmal die Ergebnisse der Wirtschaftsbereiche zum Bruttoinlandsprodukt zusammen.

#### Beiträge zusammengefaßter Wirtschaftsbereiche zum Bruttoinlandsprodukt 1975

Wirtschaftsbereich	Zuwachsrate %		Anteil am Bruttoinlandsprodukt %	
	nominell	real	nominell	real
Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei . . .	+ 4,3	-2,1	2,7	4,1
Warenproduzierendes Gewerbe . . .	- 0,6	-6,1	47,8	54,8
Handel u. Verkehr . . . . .	+ 9,1	-3,2	18,5	18,5
Dienstleistungen . . . . .	+10,3	+3,1	17,3	13,4
Staat, priv. Haushalte, priv. Organis. ohne Erwerbscharakter . . . . .	+ 9,2	+3,1	13,7	9,2
Bruttoinlandsprodukt insgesamt . . .	+ 4,4	-3,5	100	100

Quelle: Statistisches Bundesamt.

Auf der Verwendungsseite des Sozialprodukts fällt im Berichtsjahr die starke Schrumpfung des Außenbeitrags auf, der von 40 Mrd. DM in 1974 auf 25 Mrd. DM absank. Der Anteil des Saldo der Aus- und Einfuhr von Waren und Dienstleistungen am Sozialprodukt betrug damit in konstanten Preisen nur mehr  $2,1\%$  nach  $5,6\%$  in 1974. Vor allem im zweiten Halbjahr ging der nominelle Außenbeitrag spürbar zurück, die weltweite Rezession schlug voll auf die deutschen Exporte durch. Die Ausfuhr erreichte im Berichtsjahr nur noch einen Wert in Höhe von 293,5 Mrd. DM, die Importe stiegen dagegen leicht auf 268,5 Mrd. DM an. Die schwache Ausfuhrentwicklung wurde ausschließlich im Warenverkehr verursacht, während die Ausfuhr von Dienstleistungen noch um knapp 4 Mrd. DM anstieg. Insgesamt nahm die Ausfuhr im Berichtszeitraum um  $1,8\%$  ab, während gleichzeitig die Einfuhren um  $3,6\%$  besser abschnitten als 1974. Damit hat die ungewöhnlich starke Aufwärtsbewegung im grenzüberschreitenden Güterverkehr im Berichtsjahr zunächst einmal ihr Ende gefunden.

In konstanten Preisen von 1962 war die gegenläufige Entwicklung der beiden Komponenten im deutschen Außenhandel noch deutlicher. Real gerechnet gingen die Exporte um  $8,9\%$  (Warenausfuhr allein:  $10,8\%$ ) zurück, die Einfuhren stiegen demgegenüber um  $0,7\%$ . Daraus resultiert die bereits erwähnte starke Schrumpfung des realen Außenbeitrags, der preisbereinigt um 21 Mrd. DM (nominell: 15 Mrd. DM) zurückging. In diesen Zahlen kommt auch die unterschiedliche Preisentwicklung bei Im- und Exporten zum Ausdruck. Der Preisindex für die gesamte Ausfuhr stieg 1975 um  $7,5\%$  nach  $16\%$  in

1974, wobei sich im Warenverkehr höhere Preissteigerungen ergaben als im Dienstleistungsverkehr. Die Einfuhr verteuerte sich dagegen nur um 3% nach 22% im Vorjahr, eine Folge der Preisberuhigung auf den Rohstoff- und Halbwarenmärkten. Insgesamt gesehen kam es im Berichtsjahr im Außenhandel zu einem merklichen Verteuerungsrückgang, der, wie bereits erwähnt, nicht ohne Einfluß auf die Preisentwicklung bei den Gütern der letzten inländischen Verwendung blieb.

Neben dem relativ unbedeutenden Posten „Außenbeitrag“ spielen auf der Verwendungsseite die großen Aggregate Privater Verbrauch, Staatsverbrauch und Anlageinvestitionen die wesentliche Rolle. Der Private Verbrauch erhöhte sich 1975 mit 8,4% wesentlich stärker als das Bruttosozialprodukt. Damit stieg der Anteil des Privaten Verbrauchs um 2 Prozentpunkte auf 55,5%. Berücksichtigt man den Preisanstieg von gut 6%, ergibt sich für den realen Zuwachs des Privaten Verbrauchs ein Plus von 2,2%. Damit waren die privaten Haushalte und privaten Organisationen ohne Erwerbscharakter 1975 ausgabefreudiger als im Vorjahr, als bei einer in etwa gleich hohen Teuerungsrate das reale Volumen des Privaten Verbrauchs im Vergleich zu 1973 fast konstant geblieben war. Getragen wurde die Aufwärtsbewegung im Privaten Verbrauch von den Käufen für Waren und Dienstleistungen für Verkehrszwecke einschließlich Nachrichtenübermittlung (Kraftfahrzeuge, Rundfunk- und Fernsehgeräte u. ä.), für die 12,5% mehr Kaufkraft ausgegeben wurde als 1974. Mit 11,2% stiegen die Aufwendungen für Mieten, Elektrizität, Gas, Baustoffe etc. ebenfalls stark, und zwar aufgrund der überdurchschnittlichen Verteuerung dieser Güter. Für Artikel der Körper- und Gesundheitspflege wurde ein Mehraufwand von 10% registriert. Durchschnittliche Steigerungsraten, d. h. von 8%, gab es bei den Käufen von Kleidung, Schuhen etc. und bei den Waren und Dienstleistungen für Bildungs- und Unterhaltungszwecke. Unterproportional stieg dagegen der Verbrauch von Nahrungs- und Genußmitteln (+6,5%).

Die höchste Zuwachsrate auf der Verwendungsseite des Sozialprodukts sicherte sich wieder einmal der Staatsverbrauch. Mit 11,8% lag der Steigerungssatz zwar deutlich unter dem des Vorjahres (17,7%); er betrug damit aber immer noch mehr als das Doppelte der Wachstumsrate des Sozialprodukts überhaupt. Auch preisbereinigt war für den Staatsverbrauch mit +3,3% Steigerung gegenüber 1974 das Jahresergebnis überproportional. Rund 85% des gesamten Staatsverbrauchs entfallen auf den Verbrauch für zivile Zwecke, der sich nach +18,5% in 1974 im Berichtsjahr verhältnismäßig schwach um 12,5% erhöhte. Der Verteidigungsaufwand stieg ebenfalls nicht im selben Maße wie im Vorjahr mit +9% gegenüber +12%. Ausschlaggebend für die gemäßigte Entwicklung war die wesentlich niedrigere Zunahme der Entgelte der Beschäftigten im öffentlichen Dienst, die nach 15,5% in 1973 bzw. 16,5% in 1974 nur noch 9,5% im Berichtsjahr betrug. Dabei ist rein rechnerisch die Umkontierung des Kindergeldes zu berücksichtigen, das seit Inkrafttreten der Steuerreform nicht mehr in den Entgelten enthalten ist, sondern in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung als Einkommensübertragung erscheint.

Der allgemeinen Wirtschaftslage entsprechend gingen die Anlageinvestitionen auch 1975 weiter zurück auf einen Betrag in Höhe von 219,3 Mrd. DM. Der nominelle Rückgang betrug damit, wie schon 1974, 2,1%. In Preisen von 1962 sanken die Aufwendungen für Anlageinvestitionen sogar um 4,8%, was gegenüber 1974 (—8,1%) allerdings schon positiv gewertet werden kann. Im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahren wich 1975 die Entwicklung bei den beiden Investitionsarten Bauten und Ausrüstungen beträchtlich voneinander ab. Für Ausrüstungen wurden beispielsweise im Berichtsjahr um 5,3% mehr aufgewendet als 1974, was unter Berücksichtigung einer Inflationsrate von 5,6% auf diesem Sektor eine reale Einbuße am Investitionsvolumen von 0,3% bedeutet und damit praktisch kaum noch ein Absinken:

Die Bauinvestitionen gingen dagegen sowohl nominell ( $-7,5\%$ ) als auch real ( $-9,3\%$ ) stark zurück, stärker auch als 1974 ( $-2,3\%$  bzw.  $-8,3\%$ ). Besonders bemerkbar machte sich der Einbruch auf der Unternehmensseite; hier gingen die Bauinvestitionen (ohne Wohnungsbau) allein um  $13,5\%$  zurück. Beim Wohnungsbau war ein Absinken um  $10,5\%$  zu verzeichnen, während die staatlichen Investitionen auf dem Bausektor um etwa  $4,5\%$  gesteigert wurden. Trotz merklich gesunkener Inflationsrate für Bauleistungen — die Preissteigerungsrate sank von  $6,5\%$  in 1974 auf  $2\%$  — fehlten im Berichtsjahr offenbar für die Wirtschaft stärkere Anreize für Bauinvestitionen.

Als letzter Posten auf der Verwendungsseite des Sozialprodukts ist noch die Vorratsveränderung zu erwähnen. Die vorläufigen Schätzungen sprechen hier von einem Rückgang in Höhe von 2,8 Mrd. DM. Zusammengefaßt ergibt sich folgendes Bild:

### Die Verwendung des Sozialprodukts 1975

Bezeichnung	Zuwachsrates %		Anteil am Sozialprodukt %	
	nominell	real	nominell	real
Privater Verbrauch . . . . .	+ 8,4	+2,2	55,5	60,0
Staatsverbrauch . . . . .	+11,8	+3,3	21,3	15,2
Anlageinvestitionen . . . . .	- 2,1	-4,8	21,1	23,0
Vorratsveränderung . . . . .	.	.	- 0,3	- 0,3
Außenbeitrag . . . . .	.	.	2,4	2,1
Bruttosozialprodukt insgesamt . . . . .	+ 4,5	-3,4	100	100

Quelle: Statistisches Bundesamt.

Vermindert man das Bruttosozialprodukt um die Abschreibungen und den Saldo aus indirekten Steuern und Subventionen, so erhält man das Volkseinkommen. Infolge der überproportional (um  $9\%$ ) gestiegenen Abschreibungen hat das Volkseinkommen wie schon 1974 schwächer zugenommen als das Bruttosozialprodukt. Mit  $3,8\%$  lag die Steigerungsrate zudem deutlich unter dem Vorjahresergebnis ( $+7,2\%$ ). Das verlangsamte Wachstum der Abschreibungen ist eine direkte Folge des abgeschwächten Wachstums des Kapitalstocks; zudem schlagen sich hier die geringeren Preissteigerungen für Anlageinvestitionen nieder. Der Saldo aus indirekten Steuern und Subventionen entwickelte sich dagegen mit einer Zuwachsrates von  $4,5\%$  parallel zum Bruttosozialprodukt und im gleichen Ausmaß wie 1974. Insgesamt betrug das Volkseinkommen 1975 794,3 Mrd. DM. Der Zuwachs verteilt sich im Berichtsjahr sowohl auf die Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit als auch auf die Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen, die um  $4,1\%$  bzw.  $3,1\%$  zunahmen. Damit sind die Unternehmereinkommen zwar noch weit von den Steigerungsraten früherer Jahre (1972:  $7,9\%$ , 1973:  $7,6\%$ ) entfernt, das 1974 aufgetretene Tief (Steigerungsrate:  $1,5\%$ ) scheint allerdings überwunden zu sein. Ein Blick auf die Halbjahresergebnisse bestätigt dies. Nach einem schwachen ersten Halbjahr mit einer Zuwachsrates von  $0,8\%$  stiegen die Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen in der zweiten Jahreshälfte, verglichen mit dem entsprechenden Vorjahreszeitraum, um  $5,1\%$  an. Entgegengesetzt entwickelten sich die Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit: Hier lauten die Halbjahreszuwachsrates  $4,7\%$  bzw.  $3,5\%$ . Die gesamtwirtschaftliche Lohnquote, gemessen als Anteil der Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit am Volkseinkommen, blieb mit  $71,6\%$  in etwa gleich wie 1974. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich die Zahl der durchschnittlich beschäftigten Arbeitnehmer

infolge der Lage auf dem Arbeitsmarkt relativ stärker vermindert hat als die Zahl der Selbständigen und Mithelfenden Familienangehörigen. Andererseits sind in dem Posten „Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit“ auch die Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung enthalten. Das Volkseinkommen je Einwohner stieg 1975 um 4,2% auf 12 846,— DM jährlich. Bezogen auf die Erwerbstätigen erhöhte es sich um 7,2% auf 31 305,— DM pro Jahr. In der relativ großen Differenz der beiden Zuwachsraten kommt deutlich zum Ausdruck, daß die Zahl der durchschnittlich beschäftigten Arbeitnehmer stark gesunken ist (um 3,5%). Die Zahl der Arbeitslosen erhöhte sich im Jahresdurchschnitt um 490 000 auf 1,07 Millionen. Gleichzeitig erreichte die Zahl der Kurzarbeiter 773 000. Die Bruttolohn- und -gehaltssumme betrug je durchschnittlich beschäftigten Arbeitnehmer monatlich 1 866,— DM nach 1 744,— DM. Die Anstiegsrate von 7,0% lag damit weit unter den Vorjahreswerten. Die Nettolohn- und -gehaltssumme je durchschnittlich beschäftigten Arbeitnehmer stieg dagegen, wohl unter den entlastenden Auswirkungen der Steuerreform, etwas stärker um 7,2% auf monatlich 1 355,— DM.

Der Rückgang des Wirtschaftsvolumens im Berichtsjahr 1975 war begleitet von einem Rückgang der durchschnittlichen Zahl der Erwerbstätigen um rund 838 000. 25,3 Millionen Erwerbstätige erwirtschafteten 1975 die gesamtwirtschaftliche Leistung. Die gesamtwirtschaftliche Produktivität, ausgedrückt durch das Bruttoinlandsprodukt in konstanten Preisen je Erwerbstätigen, lag rechnerisch 1975 um knapp 0,5% unter dem Wert für 1974. Da aber die je Erwerbstätigen geleistete Arbeitszeit ebenfalls verkürzt wurde, dürfte sich die Produktivität je Erwerbstätigenstunde erhöht haben, und zwar um schätzungsweise 1,5%.

Auch auf die wirtschaftliche Situation unserer Stadt hat die wenig rosige Konjunktur-entwicklung 1975 voll durchgeschlagen. Am deutlichsten zeigt sich dies am Arbeitsmarkt. Am Jahresende waren beim Arbeitsamt München für den Stadt- und Landkreis München insgesamt 25 416 Arbeitslose registriert, darunter 11 704 Frauen. Die Zahl der offenen Stellen betrug 4 635; mehr als 5 Arbeitssuchende kamen damit auf 1 offene Stelle. Parallel dazu ist die Zahl der Beschäftigten in den Münchener Industriebetrieben mit mehr als 10 Beschäftigten im Jahresdurchschnitt von 1974 auf 1975 um rund 10 500 zurückgegangen. Das Ausmaß der Kurzarbeit wird schließlich auch am Rückgang der geleisteten Industrie-Arbeiterstunden um 11 200 im Berichtsjahr deutlich. Allein im Baugewerbe, das aufgrund der vielfachen Verflechtungen mit zahlreichen anderen Branchen besonders konjunktur reagibel ist, wurden in München im Jahresverlauf 1975 rund 10 000 Personen weniger beschäftigt als 1974; die geleisteten Arbeitsstunden sanken sogar um 16 500. Die Steuereinnahmen unserer Stadt, ebenfalls ein wichtiger Indikator zur Wirtschaftsentwicklung, sind im Berichtsjahr nur um knapp 40 Mio. DM gestiegen, was fast ausschließlich auf erhöhte Grundsteuereinnahmen durch Neufestsetzung der Einheitswerte zurückzuführen ist. Der Anteil an der Einkommensteuer ist dagegen kräftig geschrumpft, nämlich von 468 Mio. DM auf 420 Mio. DM.

Die gegenwärtigen Entspannungstendenzen bei allen Indikatoren zur Konjunkturbeobachtung lassen jedoch auch das laufende Jahr 1976 als Jahr der Hoffnung beginnen.

*Br.*